

rung im Spiegel der bildenden Kunst, an die Grenze der Geographie zur Kunstgeschichte. Probleme der Verarbeitung meteorologischer Beobachtungsdaten behandelt der Aufsatz von Prof. Dr. Karl Knoch. Zwei Beiträge des Erlanger Geologen Prof. Dr. Schnitzer über die Rohstoffbasis der Stahlindustrie Nordostindiens und über Gewässerprobleme Birmas folgen, sowie ein Aufsatz von Dr. Gabriel über die Lage der Erdölwirtschaft der Länder am Persischen Golf. Die Reihe der aus dem Erlanger Geographischen Institut hervorgegangenen Arbeiten beginnt mit einem Lebensbild und einer Zusammenstellung der literarischen Hinterlassenschaft des 1942 gefallenen Erlanger Doktoranden Busch-Zantner. Fast die Hälfte des Bandes nimmt eine Dissertation von Günter Gad ein, die sich am

Beispiel der Stadt Nürnberg mit dem City-Problem befaßt und dabei als Forschungsmittel die Büros im Stadtzentrum benützt und ihre Standortverhältnisse untersucht. Vier Kurzfassungen von Zulassungsarbeiten folgen: Ein stadtgeographischer Vergleich der beiden Städte Herzogenaurach und Höchststadt/Aisch, eine Darstellung der geographischen Probleme der Aischgründer Karpfenteichwirtschaft, eine stadtgeographische Skizze von Mühlendorf am Inn und als letzte Arbeit eine Untersuchung über den wirtschafts- und sozialgeographischen Strukturwandel einer Tiroler Bergbauerngemeinde. Zahlreiche ausführliche Buchbesprechungen schließen den mit Bildern und Kartenmaterial vorzüglich ausgestatteten Band ab.

B.

FRANKEN IM FUNK

REGIONALPROGRAMM v. MAIN ZUR DONAU 12.05 bis 13.00 Uhr/2. Programm

Sonntag, 18. 1.

Zum 70. Geburtstag von Hermann Kesten am 28. Januar

Zwei Beiträge von Hermann Kesten:

„Ein Optimist“

und in der Reihe FRÄNKISCHE STÄDTE das Hörbild „Ein Fremder geht durch Bamberg“

Sonntag, 25. 1.

DREIMAL BAYERN

gemeinsame Sendung der 3 Ressorts Altbayern, Franken und Schwaben

„Der Spessart“ – Bild einer Landschaft von Herbert Lehnert und Eberhard Stanjek

SONDERSENDUNGEN

Samstag, 10. 1.

17.30 Uhr bis 18.00 Uhr/1. Programm

„Waischenfeld – die Legende einer kleinen Stadt“

von Hans Max von Aufseß

(16. Beitrag in der Reihe FRÄNKISCHE STÄDTE)

Freitag, 30. 1.

23.00 Uhr bis 24.00 Uhr/2. Programm

(regionalisiert)

„Nürnberger Pressefest 70“

Übertragung aus der Meistersingerhalle

KIRCHENFUNK

Sonntag, 11. 1.

8.30 Uhr bis 9.00 Uhr/2. Programm

EVANGELISCHE BOTSCHAFT

Das ist der Mensch (II)

Die Antwort des Augustinus von Walther von Loewenich, Erlangen

Sonntag, 18. 1.

7.45 Uhr bis 8.00 Uhr/1. Programm

„Morgenfeier der Freireligiösen Landsgemeinde“

10.30 Uhr bis 11.00 Uhr/1. Programm

EVANGELISCHE MORGENFEIER

Ansprache: Pfarrer Johannes Viebig, Nürnberg

... Hoffe
und
sei bereit!

Der kristallene Winter vergeht,
Der Schnee im Walde verweht:
Schau nicht nach dem fernsten Stern,
Dein Herz ist der goldne Kern!

Das Jahr der Seele beginnt,
längst, ehe das Tauwasser rinnt:
Frag nicht nach der flüchtigen Zeit,
Hoffe und sei bereit!

Friedrich Deml

August Schmitt

Fränkischer Humor

Ein vergnüglicher Streifzug zwischen Main, Regnitz und Pegnitz

„Es ist gewiß, daß die fränkische Bevölkerung die fröhlichste, unbeschwerteste unter den deutschen Stämmen ist. Man hat die Franken die Sanguiniker unter den deutschen Menschensorten genannt“. Diese Charakterisierung stammt aus der Feder von Theodor Heuß, der ein Gespür für die feineren Unterschiede der deutschen Landschaften und ihrer Menschen hatte.

Die Landschaft prägt ihre Menschen. Ein Wesensmerkmal der fränkischen Landschaft ist die Vielfalt: Die Täler des Mains, der Regnitz, Pegnitz und Altmühl mit ihren vielen Nebenflüssen, die mageren Hochflächen des Jura, die waldreichen Mittelgebirge des Spessarts, der Rhön, des Frankenwaldes und Fichtelgebirges – dieses lebhaft landschaftliche Gefälle spiegelt sich ebenso reich in den Menschen wider. Ein rauher Flößer aus dem Rodachgrund liebt kräftigere Wortspiele als etwa ein Winzer aus der Mainschleife, und eine redselige Höke auf dem Bamberger Markt entwickelt einen geradlinigeren und deftigere Witz als eine stille, verschlossene Bauersfrau auf dem Jura.

Von derberer, schwerblütigerer Art ist der Oberfranke (auch scherzweise „Bierfranke“ genannt). Seine sprichwörtliche „Bierruhe“ kennzeichnen Aussprüche wie dieser: „Ich denk' – ich werd krank... Die dritt' Maß Bier will mer nimmer schmeck'n...“. Pfiffiger, beweglicher gibt sich der Mittelfranke, auch „Krautfranke“ zubenamst (denn von hier kommt allherbstlich die fränkische „Krautkönigin“), in seinem geschlossenen Bauernland rings um die alte freie Reichsstadt Nürnberg. Wenn ein verschmitztes Bäuerlein aus dem „Knoblauchland“ (nördlich von Nürnberg) der Nachbarin aus dem Fenster zublinzelt: „Nachberlein, mir dei Saftn (Seife)! Derfst dafür am Sonntag dei Gräucherts in mei'n Sauerkraut kochn...“, nimmt das ein Nichteingeweihter wörtlich... Leichterem Geblüts, witziger, regsamer ist der Unterfranke in seinen mehr dem städtischen Charakter verhafteten Gebieten.